Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 102. Sonnabend, den 23. Dezember 1933. 82. Jahrgang.

Und es waren Hirten auf dem Felde . . . .

Ergreifend ist jene Stelle des Lukas-Evangeliums die da lautet: „Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! siehe ich verkünde euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids". Die frohe Botschaft des Heils ist zuerst den Aermsten der Armen, den Hirten auf dem Felde verkündet worden. Hierin liegt der Schlüssel des Verständnisses für das einzigartige Geschehnis, daß die Botschaft von Bethlehem heut allen Menschen auf dieser Erde erklingt, daß der Geist von Bethlehem die Welt erobern konnte. Denn sie, die Hirten, die Mühseligen und Beladenen bedurften dieser Botschaft, nicht die Bewohner stolzer Paläste, auch nicht die Pharisäer und Zöllner, deren Weizen blüht, wenn das Volk darbt; die Darbenden, Bedrückten und Bekümmerten, sie öffneten die Herzen der Botschaft des Heils.

In unserer Zeit, die wieder von Nöten geplagt ist, wo den Menschen nichts notwendiger wäre als die Verkündung einer frohen Botschaft, wo hier und da einer beginnt die Wurzeln unserer Wirrnisse zu ergründen, geschieht das Merkwürdige, daß diese Geschichten der Heiligen Schrift ganz anders zu uns reden, als wir sie einstmals überliefert bekamen. Das charakteristische Merkmal des Zeitabschnittes in dem wir geboren wurden und aufwuchsen, war ja das, daß dem Kult der freien Einzelperson Altäre gebaut wurden, daß alle Beziehungen von Mensch zu Mensch, von Mensch zur näheren Gemeinschaft und zur Volksgemeinschaft immer nur unter dem Brennpunkt der Rückwirkungen auf die Einzelperson gesehen wurden. Diese Betrachtungsweise hat unser ganzes Denken ergriffen, sie hat auch auf dem Katheder Fuß gefaßt und ihr sind auch die Wissenschaftler unterlegen. Wie hat man uns darum auch die Gestalt des Gottessohnes nahezubringen versucht? Man lehrte uns die einzigartige Persönlichkeit begreifen; wir erfuhren, daß des Menschen Sohn Wunderkräfte besaß, wir lernten, daß Jesus die Moralgesetze des Alten Bundes nicht nur erneuerte, sondern ihnen auch einen neuen Geist aufprägte; wir sahen seinen Leidensgang und Kreuzestod als tragisches Menschenschicksal. An allen diesen Geschichten, Wundern und Gleichnissen war unser Interesse und Mitgefühl an der einzigartigen Gestalt des Gottessohnes beteiligt. Nicht viel mehr.

Heut aber scheint es uns, daß alle die Väter und Mütter, die Lehrer, Prediger und Geistlichen, die uns die heiligen Schriften vermittelten und auslegten, uns die wahre Größe des Gottessohnes vorenthalten hätten. Sie haben uns nichts erzählt davon, wie dieses Volk lebte, unter dem der Heiland geboren wurde; sie haben uns nicht gesagt, daß die Speisung der 5000 nicht eine Wunderattraktion war, die wie eine Sensation auf die Zuschauer wirken sollte, sondern die 5000 waren der Notdurft des Speisens mit dem Brote dringend bedürftig. Gewiß ist auch, daß das Gleichnis vom Schalksknecht, von jenem Knecht, der seinem Herren zehntausend Pfund schuldete, die ihm erlassen wurden und wie derselbe Knecht, seinen Mitknecht, der ihm nur hundert Groschen schuldet ins Gefängnis werfen ließ, daß dieses Gleichnis nicht nur eine trockene Moral vermitteln sollte, sondern das Gleichnis in einer Zeit und in einem Volke, in dem jedes soziale Empfinden erstorben war, wie eine Befreiung wirkte. Hat Christus das Aehrenausraufen am Sabbat nicht verteidigen müssen, da es den Aermsten, die dieser Aehren bedurften, nottat? Hat er nicht immer wieder mit den Pharisäern und Zöllnern gerechtet und gescholten, weil sie wie eine Landplage das Volk bedrückten? Es scheint, daß wir Menschen der heutigen Zeit den Sinn aller dieser Geschichten besser erfassen können, weil auch uns die Pharisäer und Zöllner drücken, weil auch uns eine Speisung von 5000 nottäte und weil auch uns die Knechte, denen zehntausend Pfund erlassen wurden, wegen 100 Groschen in Schuldhaft bringen wollen. Ja auch unserer Zeit täte es not, daß einer mit einer Geisel die Tische der Wechsler umstürzte und den zornigen Ruf ertönen ließe: „Mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habt es zu einer Mördergrube gemacht". Wenn wir das Leben und Wirken des Heilands auf dieser Welt unter diesen Gesichtspunkten sehen, dann erschließt sich für seinen Leidensweg und den Kreuzestod ein ganz anderes Verständnis. Da wird uns begreiflich, wie die Wühlarbeit der Pharisäer und Zöllner dem Volke den Sinn so verwirren konnten, daß es, das gestern noch Hosianna! rief, heut Kreuzigt ihn! schreit.

Die Geschichte scheint das Seherwort von der „ewigen Wiederkunft des Gleichen" zu bestätigen. Im Auf und Ab des Geschehens geht uns in den Höhen des Zeitlaufes das Verständnis für die Niederungen der Mensch-



Politische Uebersicht.

Die Front des positiven Christentums.

Chemnitz. Der evangelische Landesbischof von Sachsen, Corb, sagte in der St. Pauli-Kirche: „Wenn wir dem lutherischen Evangelium die Treue geloben, bedeutet das **keinen Kampf gegen unsere katholischen Brüder und Schwestern.** Wir sind schärfste Gegner des Kulturkampfes; denn wir wissen, daß es kein größeres Unglück für unser Volk geben könnte als noch einen Kulturkampf in unserer Zeit. **Unsere katholischen Brüder aber werden es verstehen, daß wir dem Evangelium treu sind.** Wir brauchen uns deshalb nicht deutschgläubig zu nennen, denn wer dem Evangelium treu ist, der ist deutsch. **Auf diesem felsenfesten Grunde wollen wir uns alle zusammenfinden."**

„Und bist du nicht willig . . . ."

Berlin. Durch eine Vereinbarung zwischen dem evangelischen Reichsbischof und dem Reichsjugenführer Baldur von Schirach, ist **das gesamte evangelische Jugendwerk, die Organisationen der evangelischen Jugendverbände aufgelöst worden.** An den bisherigen Führer des evangelischen Jugendwerks Erich Stange hat Baldur von Schirach folgendes Telegramm gerichtet: **„Mit sofortiger Wirkung entziehe ich Ihnen Ihre Mitarbeit im Jugendführerring. Habe Ihren Ausschluß aus der NSDAP im Schnellverfahren beantragt." (Hört! Hört! D. Red.)**

Wer ist Spengler?

Paris. In der Pariser „Nouvelles Littéraires" wird geschrieben, daß Spenglers Buch, das den Untergang des Abendlandes angekündigt hat, in Wirklichkeit nur **die Vernichtung der humanistischen und katholischen Werte des westlichen Europa** gemeint und im Grunde **den Nationalsozialismus vorbereitet** hat. Die Gesellschaft, der Spengler die Herrschaft über die Welt prophezeit hat, ist die militaristische, technische, diktatorische Gesellschaft und es ist nicht überraschend, daß zunächst Spengler als der Philosoph der NSDAP galt. Diese Eintracht ist aber durch das letzte Buch Spenglers „Entscheidungsjahre" gestört worden. Spengler wird vom „Völkischen Beobachter" heftig befehdet und ist verdächtigt. Dieser Konflikt zwischen dem doktrinären Philosophen und den oppurtinistischen Führern ist eigentümlich bezeichnend. (Wer Herr Spengler wirklich ist, wird wohl der Kreis um den Staatsrat Thyssen am besten wissen. D. Red.)

Widerruf von Einbürgerungen.

Berlin. In Durchführung des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit werden nach amtlicher Schätzung rund 130 000 Personen mit ihren Familien einer Nachprüfung ihrer Einbürgerung unterzogen werden.

Das neue Recht.

Frankfurt. Der Hauptverteidiger Prof. Dr. Dessauers im sogenannten kleinen Volksvereinsprozeß (Prof. Dessauer ist bekanntlich freigesprochen worden. D. Red.) der Frankfurter Rechtsanwalt Dr. Thormann ist wegen Landesverrat verhaftet worden.

„Hört! Hört!"

London. Der Unterstaatssekretär für die Kolonien Cunliffe-Lister erklärte im Unterhaus auf eine Frage des nationalliberalen Abgeordneten Mander mit größter Entschiedenheit, daß die **englische Regierung nicht im entferntesten daran denke auf das Völkerbundmandat über Tanganika (Deutsch-Ostafrika) zu verzichten.** Als Mander darauf seine Frage in der Form wiederholte, ob er aus der Erklärung des Unterstaatssekretärs entnehmen könne, daß das Mandatsgebiet unter keinen Umständen an Deutschland zurückgegeben werde, entgegnete der Unterstaatssekretär, er habe **eine sehr klare Antwort** gegeben und diese Antwort entspreche der festen

heitsgeschichte verloren. Doch, wie es das Sprichwort sagt, „durch Schaden wird man klug" und wir beginnen zu ahnen, daß Christi Lehren und Gebote nicht, wie wir in guten Zeiten meinten, uns als Zwangsjacke für den alten Adam auferlegt und darum verkündet werden, sondern wir beginnen zu verstehen, daß alle die Geschichten, die Lehren, die Gleichnisse und Symbole als unvergängliche Sittennorm verkündet wurden, als Richtschnur für unser Tun und Handeln, als Richtschnur für die staatliche Ordnung und für die Träger der staatlichen Gewalt, als Richtschnur aber auch für die Wissenschaften. Es stünde heut wahrscheinlich nicht so schlecht um uns, wenn sich nicht alle diese genannten Faktoren von der wahren Sittennorm entfernt hätten und den lieben Gott ein guten Mann hätten sein lassen. Das Licht von Bethlehem scheint auch heut noch so hell wie damals den Hirten auf dem Felde, nur sind wir es, die den Lichtschein verlassen haben und uns, gleich den Hirten, vor diesem Lichte fürchten, weil wir so lange die Quelle des Lichtes verschmäht haben. Wir werden mutig und ohne Furcht in den Lichtschein von Bethlehem treten müssen, wenn sich an uns wieder die Frohbotschaft erfüllen soll: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

---

wohlüberlegten und entschlossenen Haltung der Regierung. Diese Erklärung wurde im Unterhaus mit den Rufen Hört! Hört! aufgenommen.

Der Pressefriedhof.

Berlin. Das Deutsche Institut für Zeitungskunde hat eine interessante Uebersicht über den Rückgang der Auflageziffern einiger bekannter Blätter veröffentlicht. Danach sind die Auflagen gesunken: beim „Berliner Tageblatt" vom 250000 auf 25000, bei der „B. Z. am Mittag" von 200000 auf 60000, bei der „Berliner Morgenpost" von 750000 auf 200000, bei der „Grünen Post" von 1100000 auf 300000, beim „Lokalanzeiger" von 170000 auf 65000, bei der „Nachtausgabe" von 130000 auf 65000. Die Gesamtzahl der Blätter ist um mehr als die Hälfte zurückgegangen, nämlich von 2703 auf 1128.

Die unhaltbaren Ideologien.

Prag. Unter dem Titel „Sudetendeutsches Volk, wohin?" hat der Prager Maler Karl Wagner eine Broschüre erscheinen lassen. Der Verfasser bejaht die **Schicksalsgemeinschaft** der Tschechen und Deutschen und meint: **„Es muß einmal unverhüllt gesagt werden, daß ein großer Teil unserer intellektuellen Schichten über ein gesundes nationales Denken und Fühlen hinausgehend, das Volk mit unhaltbaren nationalistischen Ideologien zu verwirren droht".**

Professor Emanuel Radl.

Prag. Am 21. Dezember ist Professor Emanuel Radl 60 Jahre alt geworden. Ein reiches wissenschaftliches Leben liegt hinter ihm. Ein Vorkämpfer des christlichen Sozialismus, stellte er das Postulat eines Weltreformprogramms der Philosophie auf und trat gegen die **intellektualistische Indifferenz der Gebildeten auf, die insbesondere auf dem Gebiete der Ethik, Theorie und Praxis nicht zu unterscheiden weiß.** Als Poliker interessiert uns Radl, der einmal mit dem derzeitigen deutschen Botschafter in Moskau, Rudolf Nadolny, über das Schicksal der Mischzone im ostelbischen Gebiet polemisierte. Die Nadolny'sche Lösung, Symbiose zwischen Germanentum und Slawentum, lehnte Radl ab. **„Nicht die Symbiose kann das Ziel sein, sondern die gemeinsame Arbeit der Nationen am Bau eines einheitlichen Staates, der eine höhere Macht darstellt als die Nationalität."** Nach Radl ist es die Zukunftsaufgabe, das Stammesgefühl durch die **Idee des politischen Volkes** zu überwinden und das Volk durch geeignete Erziehung so umzuschaffen, daß es einsieht, **daß Loyalität gegen den Staat eine höhere Pflicht bedeutet als Stammesgefühl** und daß Loyalität das feste Band ist, daß die verschiedenen Volksstämme miteinander verbindet.

Der Mann ohne Furcht und Schrecken.

Paris. Aus der Feder des französischen Schriftstellers Bernard Fay liegt eine umfassende Monographie über die **Methoden Roosevelts** vor. **Der Maschinenkult Fords wird vom „Brain-Trust" (Gehirn-Trust) abgelöst,** dessen Organisation, nach Ansicht des Verfassers, einen vollendeten Verstandesakt darstellt. **Dieser größte lebende Politiker,** der Amerika ohne Furcht und Schrecken regiert, hat die Seele der Amerikaner gewonnen und sie durch Unerschrockenheit, Scharfsinn und Wissen aus der Depression herausgeführt.

Ein nationaler Notstandsrat.

Washington. Präsident Roosevelt hat einen Nationalen Notstandsrat ins Leben gerufen, als dessen Leiter Frank Walker in Aussicht genommen sein soll. Diese neue Institution hat die Aufgabe, die Tätigkeit der einzelnen, mit dem Wiederaufbau der amerikanischen Wirtschaft betrauten Aemter aufeinander abzustimmen und zu fördern.

Abnahme der Arbeitslosigkeit.

Washington. Einem amtlichen Ausweis zufolge wurde ein Sinken der Arbeitslosigkeit um 287000 Personen verzeichnet, das sind 3,5 Prozent. Diese Angabe bezieht sich auf den Zeitabschnitt vom 15. Oktober bis 15. November d. Js. Sachverständige sind der Ansicht, daß seit März d. Js. die Zahl der Arbeitslosen um 2500000 Personen gesunken ist.

Der Bauer als Bahnbrecher.

Prag. Der Minister für Schulwesen und Volkskultur Dr. Derer hielt eine Ansprache an die deutsche Schuljugend über die Bedeutung des verstorbenen ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Swehlas. Dr. Derer sagte u. a.: Dieser Bauer aus Kostivar vollbrachte **das Wunder, daß sich, zum ersten Mal in der neuzeitlichen Geschichte, deutsche Männer und große deutsche Volksteile freiwillig zur gemeinsamen politischen und staatlichen Arbeit unter tschechischer Führung zusammentaten.** Zum ersten Male in der Geschichte wurde tschechische Volksautorität auch von Deutschen anerkannt. Diese Tat Swehlas war von historischer Bedeutung nicht nur vom Standpunkt des tschechoslowakischen Staates, sondern auch von dem des deutschen Volkes, dessem guten Namen dadurch unter den Nationen dadurch gedient wurde.

Aus Pleß und Umgegend

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint der Weihnachtsfeiertage wegen, am Sonnabend, den 31. d. Mts.

Ein neuer und einziger Notar in Pleß. Eine Nachricht, die hier am Orte mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen wird, ist die, daß die bisher in Pleß tätigen Notare Dr. Lerch, Dr. Palka und Rechtanwalt Hologa am 31. d. Mts. ihre notarielle Tätigkeit einstellen müssen. Für den Bereich des Plesser Burggerichtes ist als einziger Notar mit dem Sitz in Pleß Rechtsanwalt Stanislaus Czub ernannt worden.

Vom Burggericht. Aufsichtsführender Richter Dr. Grabowski übernimmt vom 1. Januar 1934 das Notariat in Lublinitz. Ueber die Nachfolge in Pleß ist noch nichts bekannt geworden.

Chadshi Murat

Roman aus den Kämpfen im Kaukasus
von Leo N. Tolstoi.
(9. Fortsetzung)

Der Knabe gehorchte und das Pferd galoppierte, als wüßte es, was jetzt zu tun wäre, schnell aus der Gasse in die Hauptstraße. Eldar folgte; Sado lief im Pelz, die Arme bewegend, bald auf der einen, bald auf der anderen Straßenseite, hinterher. Am Straßenende tauchte ein Schatten auf, dann ein zweiter.

„Halt! Wer da? Halt!" rief eine Stimme und paar Leute versperrten den Weg.

Statt anzuhalten zog Chadshi Murat die Pistole aus dem Gürtel und sprengte in schnellerer Gangart gerade auf die Gestalten los. Die Leute machten Platz und Chadshi Murat ritt in schlankem Trabe ohne sich umzusehen den Weg hinunter. Eldar folgte ebenso. Hinter ihnen knallten zwei Schüsse, zwei Kugeln pfiffen vorüber, ohne jemanden zu treffen. Chadshi Murat ritt in derselben Gangart weiter. Nach etwa dreihundert Schritten hielt er das wenig schnaubende Pferd an und horchte. Vorne, unten, rauschte ein Wasserfall. Hinten hörte man die Hähne im Dorfe krähen. Dann ließen sich Pferdegetrappel und menschliche Stimmen im Rücken hören. Chadshi Murat spornte sein Pferd an ritt in derselben Gangart schnell weiter.

Die Verfolger galoppierten heran und holten Chadshi Murat bald ein. Es waren an die zwanzig Mann, Dorfbewohner, die ihn gefangennehmen, oder sich wenigstens, um vor Schamyl gerechtfertigt dazustehen, den Anschein geben wollten. Als sie so nahe gekommen waren, daß man die einzelnen Gestalten in der Dunkelheit unterscheiden konnte, machte Chadshi Murat halt, ließ die Zügel fahren, knüpfte mit gewohnter Bewegung der Linken das Futteral auf und zog mit der Rechten die Flinte heraus. Eldar folgte seinen Beispiel.

„Was wollt ihr?" rief Chadshi Murat. „Mich fangen? So fangt mich doch."

Damit riß er die Flinte hoch.

Die Dorfbewohner machen halt. Chadshi Murat ritt, die Flinte im Anschlag, das Tal hinab. Die Berittenen folgten, ohne näher zu kommen.

Als Chadshi Murat auf die andere Seite der Schlucht ritt, riefen die Verfolger ihm zu, er möchte wenigstens hören, was sie ihm sagen wollten. Als Antwort feuerte Chadshi Murat seine Flinte ab und setzte sein Pferd in Galopp. Als er dann wieder hielt, waren die Verfolger schon nicht mehr zu hören. Auch das Krähen der Hähne war verstummt; nur das Rauschen des Wassers war im Walde deutlicher zu vernehmen, und bisweilen erklang der dumpfe klagende Schrei eines Uhus. Die schwarze Waldwand war ganz in der Nähe. Es war derselbe Wald, in dem die Muriden ihn erwarteten. Hier hielt Chadshi Murat an, ließ einen durchdringenden, langen Pfiff ertönen und horchte dann. Gleich darauf erschalte ein ebensolcher Pfiff aus dem Walde. Chadshi Murat bog von der Straße ab und ritt in den Wald. Nach hundert Schritten erblickte er zwischen den Baumstämmen ein Feuer und ringsherum die Schatten von Leuten, die an dem Feuer saßen, sowie ein zur Hälfte von Flammenschein beleuchtetes, an drei Füßen gefesseltes, gesatteltes Pferd. An dem Feuer saßen vier Männer.

Einer von ihnen stand schnell auf, trat auf Chadshi Murat zu und griff nach Zügel und Steigbügel. Das war der sogenannte Bruder Chadshi Murats, der sein Hauswesen verwaltete.

„Löscht das Feuer aus," sagte Chadshi Murat, vom Pferde steigend.

Die Männer warfen den Scheiterhaufen auseinander und traten die brennenden Zweige aus.

„War Bata hier?" fragte Chadshi Murat, auf einen ausgebreiteten Filzmantel zutretend.

„Ja. Er ist aber schon längst mit Khan-Mahom fortgegangen."

„Welchen Weg?"

„Dorthin," erwiderte Chanesi, nach der entgegengesetzten Richtung deutend.

„Gut," sagte Chadshi Murat, nahm seine Flinte und lud sie. „Wir müssen auf der Hut sein; man hat mich verfolgt," wandte er sich an den Mann, der das Feuer auslöschte. Es war der Tschetschenze Chamsalo. Chamsalo ging zu dem Filzmantel, nahm die dort liegende Flinte aus dem Futteral und begab sich schweigend an den Rand der Lichtung, wo Chadshi Murat erschienen war. Eldar, der ebenfalls abgesessen war, nahm Chadshi Murats Pferd, zog diesem und seinem eigenen Tier die Köpfe in die Höhe und band die Pferde an einem Baum fest. Dann trat er, ebenso wie Chamsalo, mit der Flinte auf der Schulter an den anderen Rand der Lichtung. Der Scheiterhaufen war erloschen; der Wald erschien jetzt nicht mehr so schwarz wie vorher, und am Himmel blinkten, wenn auch nur schwach, die Sterne.

(Fortsetzung folgt.)

Bürgerverein Pleß. Die Mitglieder des Bürgervereins werden nochmals auf die am Mittwoch, den 27. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Pleßer Hof“ stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht.

Faschingsvergnügen des Vereins Junger Kaufleute Pleß. Am Sonnabend, den 6. Januar, abends 7 Uhr, veranstaltet der Verein Junger Kaufleute in Pleß in den Sälen des „Pleßer Hof“ ein Faschingsvergnügen als Rosenfest, zu dem zahlreiche Einladungen an die Bürgerschaft ergangen sind.

Generalversammlung des Turnvereins Pleß. Der Turnverein hielt am Mittwoch eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche durch das neue in Kraft tretende Vereinsgesetz bedingt war. Diesebe war sehr gut besucht. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Grüning nahm man von der Berichterstattung über die Tätigkeit des Vereins, den Kassenbericht usw., Abstand und wird diese in einer Generalversammlung im neuen Jahr erledigen. Der Verein, welcher 1885 gegründet wurde, ist seit dem Jahre 1921 gerichtlich eingetragen. Es besteht die Meinung, daß die bestehenden Statuten keiner Abänderung benötigen, um jedoch gegen alle Eventualitäten gesichert zu sein, gelangte das Grundstatut der Deutschen Turnerschaft in Polen zur Beratung und Annahme. Die vorgenommene Vorstandswahl erfolgte durch Zuruf. Die bisherigen Mitglieder des Vorstandes wurden einstimmig wiedergewählt. Die Leitung des Vereins verbleibt demnach weiter in den bewährten Händen des Herrn Grüning und des Oberturnwartes Simka. Beschlossen wurde Anfang Februar ein Vergnügen mit dem Gesangverein und dem Beskidenverein gemeinsam abzuhalten. Am 2. Weihnachtsfeiertag findet ein gemütliches Beisammensein mit Tanz statt, bei welchem die jugendlichen Mitglieder und Arbeitslosen einbeschert werden soll.

Weihnachtsfeier in Golassowitz. Zu einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier hatten Lehrer und Schüler der Golassowitzer privaten Volksschule eingeladen. Nach einem Prolog und dem Gesang des Adventsliedes „Wie soll ich dich empfangen“, begann die Feier mit dem Spiel „Hänschens Weihnacht“. Im „Weihnachtsmärchen“, in dem Knecht Rupprecht und ein Schneemann sinnvolle Gespräche über böse Buben führten, wurde eine hervorragende Leistung in Bild und Sprache geboten. Dann führten Mädchen einen reizenden Schneeflockenreigen auf. Frau Schulleiter Mauthe gebührt viel Dank für die Einstudierung. Das Hauptstück der Feier, ein Spiel „Nun singet und seid froh“ führt die Handlung in die Himmelswerkstatt und wurde ein Prachtbild in der Darstellung. Gemeinsame und Chorlieder umrahmten die Feier. Der Vorsitzende des Ortsschulvereins, Pastor Harlfinger, begrüßte in einer Ansprache die Erschienenen und den Vertreter des Schulvereins, Inspektor Büchs, der wiederum dem Vorsitzenden des Ortsschulvereins für dessen treue Arbeit für Schule und Elternhaus dankte.

Herodes schaute zum Fenster heraus. Als Michael Raschowski aus dem Fenster seiner Wohnung in Mokrau auf die Straße blickte, kam gerade ein Radfahrer auf einem Stahlrößlein vorbei, das dem Raschowski bekannt vorkam, weil es ihm vor einigen Tagen in Nikolai gestohlen worden war. Eilig stürzte er dem Radfahrer nach. Es gelang ihm den Dieb zu fassen und der Polizei zu übergeben, die ihn in der Person eines Fahrradmarders Franz Muszalik aus Nikolai feststellte.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Warnung vor unüberlegten Schritten. Nach Meldungen der reichsdeutschen Presse hat die preußische Regierung die Verfügung getroffen, daß **polnische Staatsangehörige, die sich nicht im Besitz der zur Einreise in das Reichsgebiet erforderlichen Paßpapiere und Sichtvermerke befinden, gleichgültig, ob es sich um polnisch- oder deutschstämmige handelt, ausnahmslos am Grenzübertritt gehindert werden sollen. Falls sie im Inlande angetroffen werden, sind sie zwangsweise wieder über die Grenze zu führen.** Nach Meldungen aus privater Quelle hat die preußische Polizei diese Verfügung bereits in einigen Fällen drakonisch durchgeführt. Es ist also jedem abzuraten, sich nach dem Reich zu flüchten, im Glauben, daß man dort Märtyrer mit offenen Armen aufnimmt.

Auch Leuchtgas wird verzollt. Polnische Blätter melden: Seitdem Teschen durch die Grenzziehung geteilt ist, wird die Gasversorgung der beiden Stadthälften durch das Gaswerk in Tschechisch-Teschen besorgt, denn auf polnischer Seite gibt es bis jetzt noch keine Gasanstalt. Die polnische Zollbehörde hat sich jetzt plötzlich auf den Standpunkt gestellt, daß das Leuchtgas aus Tschechisch-Teschen zollpflichtig sei. Es wurde bereits angeordnet, daß rückwirkend vom 14. Oktober pro Kubikmeter Gas ein Zoll von 8 Groschen zu zahlen sei. Um die nach Polnisch-Teschen geleiteten Gasmengen zu messen, wurde auf der Hauptbrücke eine große Gasuhr angebracht. Die Bevölkerung von Polnisch-Teschen weigert sich, den Zollzuschlag, der das Gas stark verteuert, zu bezahlen. Der Teschener Gemeinderat hat sich mit der ganzen Frage eingehend in mehreren Sitzungen beschäftigt, ohne zu einem anderen Entschluß zu kommen, als den Gaskonsumenten doch den Zollzuschlag aufzubürden. Da die Stadtverwaltung den Standpunkt der Zollbehörde nicht teilt, hat man sich in mehreren Eingaben an die kompetenten Behörden in Warschau und Kattowitz gewandt.

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 24. Dezember.
6 Uhr poln. Rorate mit Segen und poln. Predigt,
7 1/2 Uhr stille hl. Messe,
9 Uhr deutsche Predigt u. Amt m. Segen für die Rosen Emilie Triebler.
10 1/2 Uhr poln. Predigt und Amt m. Segen
Montag, den 25. Dezember. I. Feiertag.
5 Uhr Hirtenmesse mit Segen und poln. Predigt.
7 1/2 Uhr stille hl. Messe,
9 Uhr deutsche Predigt u. Amt mit Segen
10 1/2 Uhr poln. Predigt u. Amt mit Segen.
Dienstag, den 26. Dezember. II. Feiertag.
6 1/2 Uhr stille hl. Messe.
7 1/2 Uhr poln. Amt mit Segen.
9 Uhr deutsches Amt mit Segen.
10 1/2 Uhr in der Hedwigskirche poln. Predigt und Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 24. Dezember.
8 Uhr: Deutsche Abendmahlsfeier.
5 1/4 Uhr Christnacht.
Montag, den 25. Dezember.
10 Uhr Deutscher Gottesdienst.
2 Uhr Polnischer Gottesdienst.
Dienstag, den 25. Dezember.
8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
10 1/2 Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Sabbath, den 23. Dezember.
10 Uhr Hauptandacht, Wochenabschnitt Wajisgasch.
15,30 Uhr Jugendandacht u. Bibelerklärung.
16,40 Uhr: Sabbath-Ausgang und Maariw.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.“, Pszczyna, ul. Piastowska 1

Unruhige Zeiten.

Kriegerische Ereignisse an den Grenzen Oberschlesiens zur Zeit der Uebernahme der polnischen Krone durch Friedrich August II., Kurfürst von Sachsen.

Von Georg Büchs.

(3. Fortsetzung.)

4. 10. 1733.

„E. Hgrf. G. berichte hiermit untertänigst, daß den 1. Oktober sieben Kompagnien von dem löbl. Fürst Hohenzollerischen Kürassier-Regiment in die hiesige Herrschaft eingerückt sein, und gestern die übrigen viere, nachdem eine in Bielitz und Czechowitz verbleiben. Fünf Kompagnien sind hinwiederum den 2. Oktober ins Beuthnische ausmarschieret, eine verbleibt allhier zu Pleß und eine in dem Städtel Nikolai, ob aber die letzteren vier, welche in Wyrow, Tichau, Paprotzan und Cielmitz gestern ihr Nachtquartier angewiesen bekommen, heut ihren Marsch fortsetzen, davon habe ich noch keine Nachricht“.

11. 10. 1733.

„An der polnischen Grenze ist in hiesiger Gegend noch alles still und die Kommunikation der hiesigen Inwohner mit den polnischen continuieret noch bis auf diese Stunde“.

11. 10. 1733.

Die Einquartierung hält an den Toren der Stadt Tag und Nacht Wache. Sie patroullieren auch des Nacht umb die Stadt und des Tages in die Dörfer hinaus und bis an die polnische Grenze. Es ist aber in hiesiger Gegend vom Feinde nicht das Mindeste zu sehen, noch zu hören, und die polnischen Leute erhalten die Kommunikation mit den hiesigen Einwohnern so wie vorhin. Indessen werden E. Hgrf. G. außer Zweifel bereits die Zeitung erhalten haben, daß Ihre Königl. Hoheit, der Kurfürst von Sachsen, den 5. hujus, nachmittags umb 4 Uhr von den Littauern und Kleinwie auch einigen Großpolen zum Könige proklamiert sei, und daß Selbiger zur Krönung in Krakau erwartet werde“.

Bei den in Polen herrschenden Unruhen wenden sich polnische begüterte Einwohner an die Plesser Herrschaft mit der Bitte, ihre Kostbarkeiten in Pleß aufzubewahren, erscheinen auch, wie wir später hören werden, persönlich hierorts.

17. 10. 1733.

„Nächstdem berichte untertänigst, daß einige polnische Herren Ansuchung getan, daß ihre Mobilien und Preziosa bei der besorgenden Unruhe in die hiesigen Gewölbe zur Verwahrung übernommen werden möchten“.

1. 11. 1733.

„An der hiesigen Grenze bleibt noch alles ruhig und still und ist von keinem polnischen Exzesse zu hören“.

12. 11. 1733.

„E. Hochg. Exz. berichte hiermil untertänigst, daß mit der letzteren Post vom Königl. Oberamt die Intimation hierselbst angelanget, was maßen die zeithero auf der Postierung gestandenen Fürst Hohenzollerische Kompagnien von hier und wie die Rede gehet nach Intalien marschieren, an deren Stelle hingegen zwei Kompagnien Balthianische Dragoner in hiesige Herrschaft einrücken und ihre Stationes abermal in der Stadt Pleß und Nikolai beziehen sollen, da denn die hiesigen Leute mit dem Marsche nicht nur der zwei Hohenzollerischen sondern auch von den vier Balthianischen Kompagnien aufs neue beschweret werden, weil die auf Czechowitz und Bielitz gehörigen Kompagnien aus dem Beuthnischen durch die hiesige Herrschaft ihren Zug nehmen sollen. Dieser Defension hätte man allhier entraten können, weil in ganz Kleinpolen alles ruhig und in vorherigem friedlichem Stande verbleibet“.

Der neue polnische König wird in Tarnowitz erwartet, bis wohin ihm die polnischen Magnaten entgegenkommen. Frankhen schreibt am 19. 11. 1733:

„So habe auch auf Tarnowitz den Hammerschreiber expedieret, um daselbst ein Quartier auszufragen, welcher denn berichtet, daß durch einen sächsischen Obristleutnant fast in der ganzen Stadt alle Zimmer vor Ihre Königliche Majestät und Dero Suit wie auch vor die dahin ankommenden polnischen Magnaten in Beschlag genommen sein. Indessen hätte er wohl gleich beim Doktor Pszczynski zwei große und ein kleines Zimmer nebst einem Gewölbe und Kuchel wie auch einer Stallung vor 8 Pferde angefraget“.

Die sächsischen Truppen sind vor Weihnachten 1733 vor Krakau. Am Vortage vor dem Fest, am 24. Dezember, wurde die Stadt besetzt. Der nachfolgend genannte Führer der polnischen Freischaren ist Josef Potocki, der als Wojewode von Kijow Kijowski genannt wird.

24. 12. 1733.

„Sonst ist von der polnischen Grenze nichts Sonderliches zu vernehmen, außer daß dieser Tage gegen Krakau ein starkes Schießen gehöret worden. Es ist aber zu dato keine Nachricht vorhanden, was etwan solches bedeuten mag“.

(Forts. folgt.)



Das Beste zum Feste, ein Buch

Hans Werder. „Heilige Heimat“	9.90 Zloty
Arthur Schnitzler. „Der Weg ins Freie“	6.40 „
W. Fürbringer. „Alarm! Tauchen!“ U-Boot im Kampf und Sturm	6.25 „
Dr. Arnold Fank. „S. O. S. Eisberg“ mit Dr. Fank und Ernst Udet in Grönland	7.70 „
Klara Viebig. „Das schlafende Heer“	6.40 „
Ludwig Ganghofer. „Waldrausch“	6.40 „
„ „ „Der Dorfapostel“	6.40 „
Richard Voss. „Zwei Menschen“	8.25 „
Richard Skowrondk. „Grenzwacht im Osten“	6.25 „
Fritz „ „Bei den Wölfen der Bjelowjesa“	2.20 „
Gustav Freitag. „Die Ahnen“	10.60 „
Paul Keller. „Der Sohn der Hagar“	6.25 „
Mark Twain. „Ein Bummel durch Europa“	4.40 „
„ „ „Tom Sawyers Abenteuer“	4.40 „
„ „ „Tolle Geschichten“	4.40 „
Karl Mai. „Der Sohn des Bärenjägers“	6.25 „
„Das Neue Universum“ Bd. 54	15.00 „
Stück. „Peters Großer Preis“	6.60 „
Capek. „Doktoren-Mädchen, Schwalben und Spatzen“	5.50 „
Hans Herje. „Die Wart auf Uckstein“	5.50 „

Sämtliche Bücher sind vorrätig

Anzeiger für den Kreis Pleß.

Sonnabend, den 23. Dezbr. werden
von der
Oberförsterei Pszczyna (neben der Hedwigskirche)

Christbäume

verkauft.

Zum Weihnachtsfest

empfiehlt zu **niedrigsten Preisen**
erstklassiges frisches
Obst : Nüsse : Pfefferkuchen
Konfekt, Kaffee, Tee u. Blumen

Gertrud Berndt Blumen-geschäft **Pleß**
Piastowska 6 **Piastowska 6**
(Stets reiche Auswahl in Kakteen)

Ein Laden

mit Wohnung
zu vermieten
Piastowska 8. (Wilgus. Murcki)

4-5000 zł

werden zu leihen gesucht.
10fache Sicherheit vorhanden.
Angebote unter K 150 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Soeben erschienen:

Paul Keller
Die vier Einsiedler

Paul Keller
ULRICHSHOF

Ganzleinen nur 6.25 zł.

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

BRIKETTS

stückweise, 1 kg schwer . . . . à Stück 4 1/2 gr.
„ 0.800 „ „ . . . . . . „ „ 4 „
liefert frei Keller

Die Fürstliche Kohlenniederlage
Bahnhof

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND
MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.

Anzeiger für den Kreis Pless

Soeben erschien:

Elite Winter 1934

Anzeiger für den Kreis Pless.